Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 61 (1968)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Zwei Schüler auf der Pirsch
Autor: Weber, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ganz oben reiten die fünf Angreifer mit 27 erbeuteten Pferden, von denen einige angebunden gewesen waren, nach Hause. Der Krieger mit dem Schild ist aber nicht dabei. Oben rechts verfolgt einer der Krieger zu Fuss ein Pferd, dessen Vorderbeine zusammengebunden sind (siehe auch Detailbild). Die Sättel auf den Pferden sind Männersättel, deren mit Leder überzogene Hornbogen rund sind. All das erzählt uns dieses Wapitifell.

Gottfried Hotz

Die grösste Indianersammlung der Schweiz, der unser hier beschriebenes Wapitifell entstammt, ist von Gottfried Hotz zusammengetragen worden und heute im Besitz der Stadt Zürich.

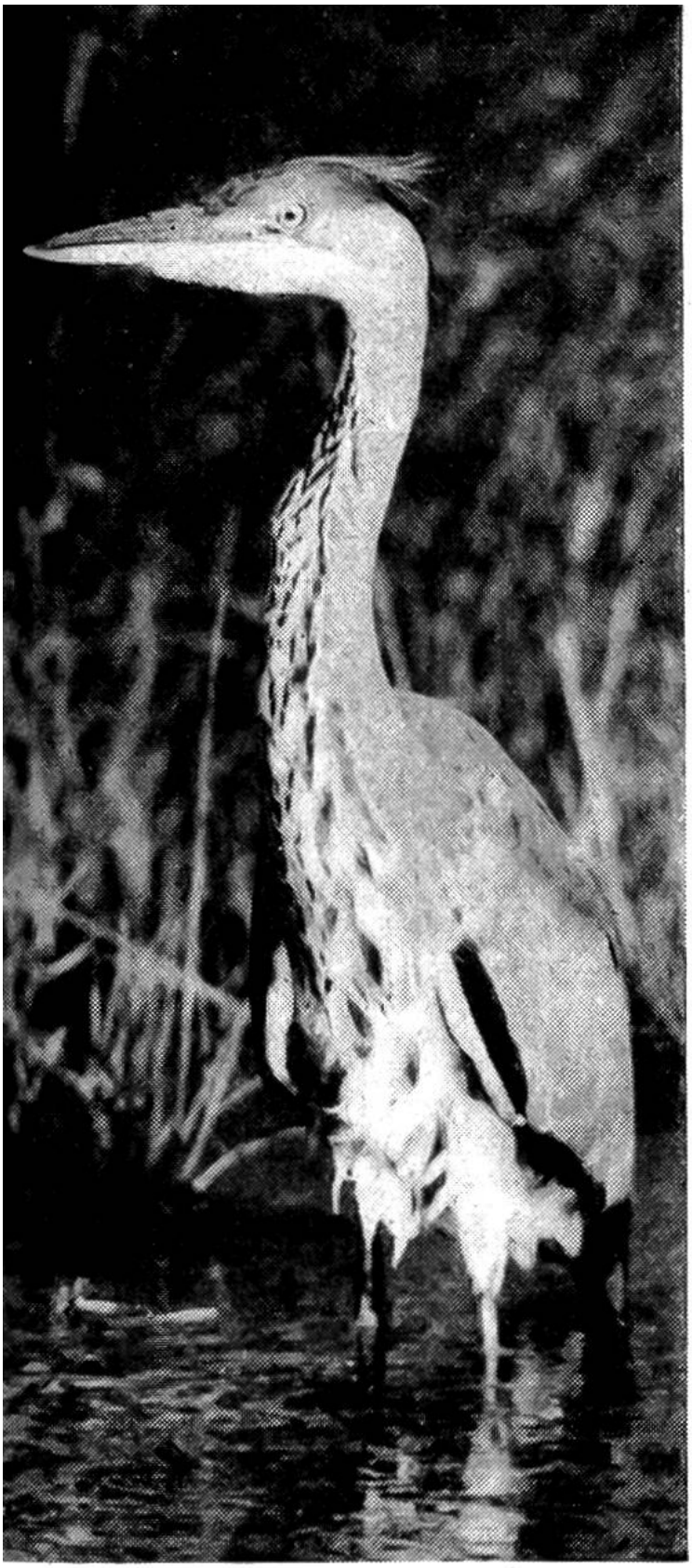
Zwei Schüler auf der Pirsch

Wie kommt einer eigentlich auf den Gedanken, freilebende Tiere in Wald und Feld zu photographieren? Sicher können verschiedene Anlässe und Gründe dazu führen. Einen, wie mir scheint, nicht gerade «alltäglichen» Fall will ich euch aus eigenem Erleben schildern.

Schon zur Zeit meiner ersten Gehversuche begann mein Vater, mich auf seine regelmässigen Gänge in Wälder und Felder mitzunehmen und mich auf alles Leben rings um uns aufmerksam zu machen. Später führte mich ein begeisterter Vogelkenner noch tiefer in die Geheimnisse der Natur ein. Mit der Zeit versuchte ich, mir Unbekanntes auf eigene Faust zu erforschen. Alle meine Beobachtungen und Erlebnisse schrieb

ich genauestens in Hefte nieder. Als Fünftklässler konnte ich im Naturkundeunterricht die so erworbenen Kenntnisse gut brauchen. Auch in den Aufsätzen kamen meine Erlebnisse immer mehr zum Ausdruck. Ein neuer Deutschlehrer aber meinte, ich flunkere, wies mich zurecht und verlangte, dass ich bei der Wahrheit bleibe. Ich war empört, wollte diese Schmach nicht auf mir sitzen lassen und beschloss, meine Aufsätze in Zukunft mit Photos zu illustrieren und damit zu beweisen, dass ich die beschriebenen Beobachtungen in Wirklichkeit auch machte. Mit der veralteten Balgenkamera meines Onkels pirschte ich mich an die mir so vertrauten Wildtiere heran, musste ihnen aber jetzt für die Aufnahmen viel näher als je zuvor kommen. Das war bedeutend schwieriger, als ich geahnt hatte. Erst allmählich lernte ich die Kunst des Überlistens, suchte und fand immer neue Tarnmethoden, um die Kamera und mich selbst vor Auge, Ohr und Nase meiner Phototiere zu verbergen.

Zur selben Zeit fand ich einen gleichgesinnten Freund, der, unabhängig von mir, auch Tieraufnahmen machte. Nun unternahmen wir an schulfreien Nachmittagen Pirschgänge zu zweit. Anfangs steckten wir manche Schlappe ein: Entweder kamen wir nicht nahe genug an die Tiere heran oder die Beleuchtung reichte nicht aus; das Opfer bewegte sich gerade im Augenblick, da der Kameraverschluss klickte oder wir verwackelten vor lauter Jagdfieber die Aufnahme. Nur langsam stellten sich die ersten wirklichen Erfolge ein. Damit wuchsen aber auch unsere Ansprüche. Wir wollten ebenso gute Photos zustande bringen, wie wir sie in vielen Tierbüchern bewundert hatten. Unsrer simplen Ausrüstung waren aber enge Grenzen gesetzt. Wir mussten daran denken, uns neue, bessere Apparate zuzulegen. Diesem Ziel opferten wir beinahe ein ganzes Jahr lang den grössten Teil unserer Freizeit. Wir arbeiteten bei Bauern und Nachbarn, um das nötige Geld für die Anschaffungen zusammenzubringen.

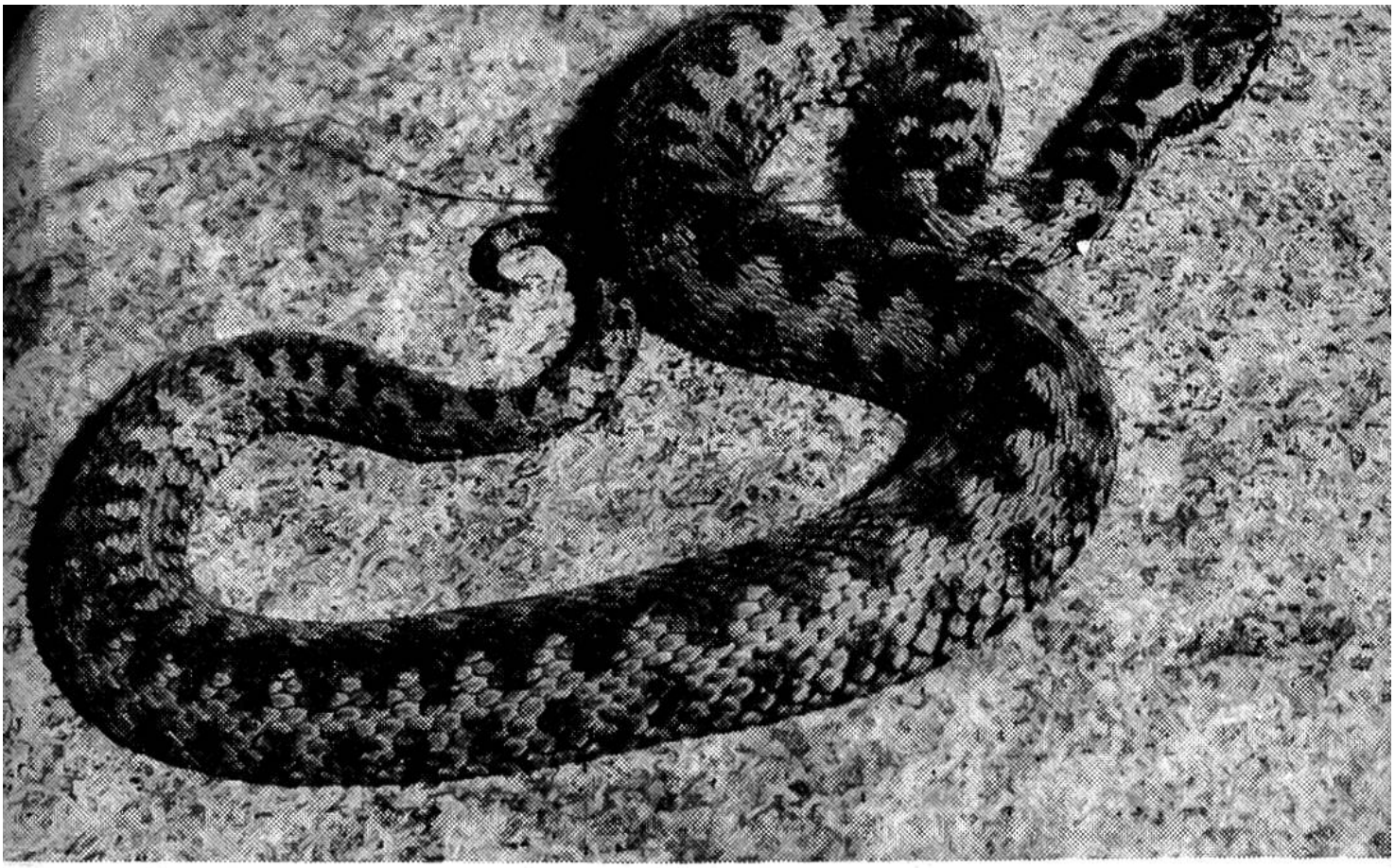


Der herrliche Graureiher ist als Fischjäger während Jahrzehnten verfolgt und bei uns fast ausgerottet worden. Für den Rückgang der Fischbestände ist aber nicht er, sondern die enorme Verschmutzung der Gewässer verantwortlich.

Dieser Steinkauz ist wie die Schleiereule und der Waldkauz ein eifriger Mäuse- und Insektenvertilger. Er unterstützt den Bauern im Kampfe gegen unerwünschte Schädlinge.

Vorsicht beim Photographieren junger Füchse! Die geringste Unbedachtsamkeit des Photographen kann die Fähe (Füchsin) dazu bringen, den Bau sofort zu räumen und mit den Jungen ein neues Heim zu suchen.

Nachdem wir die neuen Geräte gekauft hatten, nahmen wir die Jagd mit doppeltem Eifer wieder auf. Als dann gar mein Freund zu Weihnachten einen Fernauslöser und ein stabiles Leichtmetallstativ geschenkt bekam, fühlten wir uns im siebenten Himmel. Unsere Sammlung an Tierbildern wurde immer umfangreicher. Bereits hatte eine Fachzeitschrift eine besonders schöne Möwen-Flugaufnahme aus unserer Werkstatt veröffentlicht. Wenig später – wir waren damals schon Bezirksschüler – starteten wir unseren ersten öffentlichen Lichtbildervortrag. Unsere Lehrer standen, zumal unsere Leistungen in der Schule nicht nachliessen, unserer Tätigkeit recht wohlwollend gegenüber. Ein Lehrer riet uns sogar, unsere Erlebnisse niederzuschreiben und sie einem Verlag als Stoff für ein Jugendbuch anzubieten. Der Verleger fand an unserem Manu-



Diese giftige Kreuzotter musste sehr behutsam angeschlichen werden. Die schwächste Erschütterung des Erdbodens hätte sie zur Flucht veranlasst.

skript und den Photos tatsächlich Gefallen, brachte aber noch eine Unmenge Wünsche vor. Wir brauchten mehr als anderthalb Jahre, um allen Forderungen gerecht zu werden. Wir sassen, schrieben, verwarfen, änderten, stöhnten auch manchmal und pirschten daneben zu allen Tages- und Nachtzeiten und bei jedem Wetter mit der Kamera im Freien herum, um die Aufnahmen wunschgemäss zu ergänzen. Im Dezember 1954 war es endlich soweit. Unser Buch «Zwei Schüler auf der Pirsch» lag gedruckt vor uns. Noch am gleichen Tag schickte ich ein Exemplar an jenen Lehrer, der mich damals ungerechterweise verdächtigt hatte. Ich wollte ihm, wenn auch mit Verspätung, doch noch beweisen, dass sein ehemaliger Schüler in den Aufsätzen nicht phantasiert und geschwindelt hatte.

Karl Weber